

## A propos des Indiens Kukura du Rio Verde (Brésil).

Nimuendajú Curt

Journal de la Société des Américanistes, Année 1932, Volume 24, Numéro 1  
p. 187 - 189

[Voir l'article en ligne](#)

### Avertissement

L'éditeur du site « PERSEE » – le Ministère de la jeunesse, de l'éducation nationale et de la recherche, Direction de l'enseignement supérieur, Sous-direction des bibliothèques et de la documentation – détient la propriété intellectuelle et les droits d'exploitation. A ce titre il est titulaire des droits d'auteur et du droit sui generis du producteur de bases de données sur ce site conformément à la loi n°98-536 du 1er juillet 1998 relative aux bases de données.

Les oeuvres reproduites sur le site « PERSEE » sont protégées par les dispositions générales du Code de la propriété intellectuelle.

#### Droits et devoirs des utilisateurs

Pour un usage strictement privé, la simple reproduction du contenu de ce site est libre.

Pour un usage scientifique ou pédagogique, à des fins de recherches, d'enseignement ou de communication excluant toute exploitation commerciale, la reproduction et la communication au public du contenu de ce site sont autorisées, sous réserve que celles-ci servent d'illustration, ne soient pas substantielles et ne soient pas expressément limitées (plans ou photographies). La mention Le Ministère de la jeunesse, de l'éducation nationale et de la recherche, Direction de l'enseignement supérieur, Sous-direction des bibliothèques et de la documentation sur chaque reproduction tirée du site est obligatoire ainsi que le nom de la revue et- lorsqu'ils sont indiqués - le nom de l'auteur et la référence du document reproduit.

Toute autre reproduction ou communication au public, intégrale ou substantielle du contenu de ce site, par quelque procédé que ce soit, de l'éditeur original de l'oeuvre, de l'auteur et de ses ayants droit.

La reproduction et l'exploitation des photographies et des plans, y compris à des fins commerciales, doivent être autorisés par l'éditeur du site, Le Ministère de la jeunesse, de l'éducation nationale et de la recherche, Direction de l'enseignement supérieur, Sous-direction des bibliothèques et de la documentation (voir <http://www.sup.adc.education.fr/bib/> ). La source et les crédits devront toujours être mentionnés.

## MÉLANGES ET NOUVELLES AMÉRICANISTES.

---

*L'ocarina à cinq sons au Mexique.* — Dans l'étude que j'ai consacrée à l'ocarina à cinq sons en Amérique avant Colomb (*Journal de la Société des Américanistes*, t. XXII, 1930), j'avais cru pouvoir écrire que cet instrument avait seulement atteint au nord le Guatemala et le Yucatán où lui avaient été substitués des sifflets à une note, parfois très gros, d'un tout autre caractère que ceux de l'Amérique Centrale. Je n'avais pas trouvé de documents qui me permettent de dire que l'ocarina avait gagné des régions plus septentrionales. Or, M. Alfonso Caso, directeur du Museo nacional de arqueología de México, vient de me faire connaître que ce Musée possède cinq ocarinas en terre cuite foncée appartenant à la culture tarasque et provenant de la province du Michoacán. On trouvera sur la planche I la reproduction des cinq instruments, photographiés chacun sur deux faces différentes. Ils s'apparentent à première vue aux ocarinas du Costa Rica, bien que d'une facture plus rudimentaire. D'après M. Caso, les nos 1, 4, 5 représenteraient des crapauds stylisés, le n° 2 représenterait une tête de serpent et le n° 3, un oiseau aux ailes ouvertes. Tous possèdent, outre des trous de suspension, quatre perforations; ils donnent donc cinq notes. Ainsi l'ocarina a atteint au nord la région sud-ouest du Mexique. L'influence de la civilisation chibcha s'est-elle fait sentir jusqu'en pays tarasque? S'agit-il d'un apport accidentel suivi de copies? L'avenir, sans doute, nous le dira.

R. D'HARCOURT.

*A propos des Indiens Kukura du Rio Verde (Brésil).* — Im ersten Heft von Band XXIII des *Journal de la Société des Américanistes*, hat Č. Loukotka eine 1901 von V. Frič am Rio Verde aufgenommene Wortliste veröffentlicht durch die er zu dem Schluss gelangt, es handle sich um eine neue und isoliert stehende Sprache.

Ich kenne den fraglichen Indianerstamm und seine Sprache von zwei Besuchen her die ich 1909 und 1913 machte. Es handelt sich durchaus nicht um einen neuen Stamm sondern um eine Bande jener von den Brasilianern als « Chavantes » bezeichneten Opayé.

Die alten Grenzen der grössten Ausdehnung dieses Stammes sind auf der von mir (und nicht von H. v. Ihering, wie der Titel angiebt) entworfenen und gezeichneten « Mappa Ethnographico do Brazil meridional » (Rev. Mus. Paulista, VIII) eingetragen. Durch die eindringenden Viehzüchter wurde der Stamm in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum Teil ausgerottet und der Rest in eine Anzahl von Banden zersprengt, welche teilweise die Fühlung unter-

einander verloren hatten. Als der Serviço de Protecção aos Indios 1913 versuchte, die Reste auf einer Reservation am linken Ufer des Rio Ivinhema zu sammeln, bestanden die folgenden Banden die ich alle persönlich kennen gelernt habe :

1. Der Hauptteil des Stammes in dem sumpfigen Winkel zwischen dem Ivinhema und dem Paraná, zu beiden Seiten des Samambaia und südlich vom Rio Pardo. Er bestand aus zwei Banden mit zusammen etwa 100 Köpfen. 1909 setzte die eine dieser Banden nach der Ostseite des Rio Paraná über und hauste dort einige Zeit in der Gegend der Mündung des Rio Santo Anastacio, im Staat São Paulo worauf sie wieder nach Matto Grosso zurückkehrte.

2. Die Vaccaria-Bande, einige 30 Köpfe, zwischen Brilhante und Vaccaria. Sie war stark durch paraguayische Matesucher beeinflusst so dass alle Mitglieder ausser ihrer eigenen Sprache auch das paraguayische Guaraní sprachen. Ihr eigener Dialekt weist einige unbedeutende Abweichungen gegenüber dem der andern Opayé-Banden auf. 1913 brachte ich sie bis auf eine Familie die zurückblieb, nach der Reservation am Ivinhema.

3. Die Tabôco-Bande, in den Sümpfen am Oberlauf des gleichnamigen linken Nebenflusses des Rio Negro (mündet unterhalb von Corumbá in den Paraguay). Die Bande wird von den Brasilianern nach einem früher in jener Gegend hausenden, heute ausgestorbenen andern Stamm als « Guachy » bezeichnet. Die andern Opayé, von denen sie sich offenbar schon frühzeitig trennten, nennen sie Wahéi (= Landschildkröten). 1913 siedelten auch sie, einige 40 Köpfe stark, nach der Reservation am Ivinhema um, kehrten jedoch sehr bald wieder nach dem Tabôco zurück, wo sie noch heute zu finden sind. Sie verständigten sich mühelos mit den Opayé des Ivinhema.

4. Die Rio-Verde-Bande, etwa 40 Köpfe, streifte zur Zeit meines ersten Besuches von der Mündung des Tieté bis zum Rio Pardo und stand mit den beiden Banden südlich dieses Flusses in engem Verkehr der damals durch die Anlage der Strasse längs des Rio Pardo und die damit verbundene Besiedelung etwas unterbrochen wurde aber noch 1913 in geringerem Mass weiterbestand. Die Sprache ist jener der beiden südlichen Banden vollkommen gleich. 1913 machte ich mit Angehörigen dieser Bande an der Mündung des Rio Verde den Anfang zu einer Wortliste, die ich aber nicht fortsetzte, weil mir die völlige Übereinstimmung mit der Mundart der Opayé des Ivinhema sofort auffiel. Ausserdem war die Indianerin Kitayá, der ich etwa ein Viertel meines Sprachmaterials verdanke, ein Mitglied der Rio-Verde-Bande und erst vor kurzer Zeit von diesem Fluss nach dem Ivinhema herübergekommen, so dass sich in meinen Aufzeichnungen der Satz findet : « Kitayá ist vom Rio Verde gekommen ». Dass die Rio-Verde-Bande also dieselbe Sprache spricht wie die übrigen Opayé steht ausser allem Zweifel.

Wie ist nun bei dieser selben Bande jene Wortliste zustande gekommen die Č. Loukotka zu der Meinung veranlasste, es handle sich um einen neuen, von den Opayé verschiedenen Stamm? Zweierlei ist möglich : Erstens, könnten am Rio Verde zwei Stämme gehaust haben von denen der eine die Opayé,

der andre die von V. Frič aufgezeichnete Sprache redete und von denen der letztere in dem Zeitraum zwischen Frič's und meinem Besuch (1901-1909) spurlos verschwunden ist. Dagegen spricht jedoch dass weder die Überlieferung der Brasilianer noch die der Opayé selbst, einen zweiten Stamm in diesem Gebiet kennt und dass das Gebiet viel zu klein ist als dass sich darin ein Stamm vor Brasilianern und Opayé gleichzeitig verbergen könnte.

Die zweite Möglichkeit, die für mich die sehr wahrscheinlichere ist, wäre die dass Frič's Dolmetscher, der « Kaingúá » (Paraguayer?) Guzmán den Reisenden einfach angelogen hat als er ihm angab, die Sprache der « Chavantes » zu kennen, in der Annahme dass entweder jener das doch nicht beurteilen könne oder dass die Opayé des Rio Verde ebensogut paraguayisches Guaraní verstünden wie die der Vaccaria die er vielleicht kannte. Am Rio Verde angekommen half er sich aus der Klemme so gut er konnte : Er nannte die eine Hälfte der Vokabeln die der Reisende abfragte in mehr oder weniger schlecht ausgesprochenem Guaraní (N<sup>os</sup> 2-5, 8, 10, 14, 18, 21, 23, 26-30 der Wortliste) und phantasierte einfach die andre Hälfte dazu. Nur ein einziges Wort in seiner Liste scheint echtes Opayé zu sein : scharz = kaulalo : Opayé : kaōrá.

Dass Frič's Dolmetscher mit einiger Phantasie begabt, besw. zu faulen Witzen geneigt war, ist auch aus den sonstigen Angaben zu ersehen die er dem Reisenden über die « Chavantes » machte, z. B. über ihre Regenzeitlager. Frič's Angabe, er habe derartige Lager 60 Meilen vom Fluss entfernt gefunden ist mir schon deshalb unverständlich weil es in der ganzen Zone kein Zwischenflussgebiet giebt welches auch nur annähernd eine solche Breite hätte.

Es wäre dies wahrlich nicht die erste derartige Fälschung durch Dolmetscher die mir vor Augen gekommen ist. 1911 stellte sich dem Indianerinspektor von São Paulo ein Kaingáng-Dolmetscher vor der die von mir abgefragten Vokabeln mit der grössten Selbstverständigkeit auf Guaraní angab, und 1921 nannte mir ein mit der Überwachung der Múra-Pirahã (Madeiragebiet) beauftragter Beamter des Serviço de Protecção aos Indios eine Anzahl von Worten, angeblich aus der Sprache dieses Stammes, die er vollständig frei erfunden hatte, ohne auch nur wenigstens auf eine lautliche Ähnlichkeit zu sehen.

CURT NIMUENDAJÚ.

*Note sur la technique d'un tissu ancien du Chaco argentin.* — Le fragment de tissu, dont les deux faces sont reproduits sur la planche II a été trouvé par MM. Emile et Duncan Wagner au cours d'une des fouilles archéologiques qu'ils exécutent, depuis des années déjà, dans la région de Santiago del Estero (Chaco argentin), fouilles fructueuses qui leur ont permis d'exhumer de fort belles poteries polychromes préhispaniques.

Le tissu en question est vraisemblablement contemporain de ces poteries. Les restes de textile sont toujours très rares dans les stations archéologiques du Chaco en raison de l'humidité destructive du sol, faible de nos jours en certaines de ses parties, mais nullement négligeables il y a encore quelques